

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Verwendbare Beiträge werden angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 11.

Altensteig, Donnerstag den 28. Januar

1886.

Bestellungen

auf das Blatt

„Mus den Tannen“

für die

Monate Februar und März

können bei allen Postämtern und Postboten gemacht werden.

Deutscher Reichstag.

Bei der am Donnerstag fortgesetzten Zolldebatte bekämpfte Abg. Böhmel-Stettin die Schutzollpolitik und veranlasste dadurch eine umfangreiche Auseinandersetzung mit dem Staatssekretär v. Burchard, dem sich auch der Abg. Dr. Frege beigesellte. Als Freund der Schutzollpolitik äußerte sich auch Abg. v. Schalscha, indem er die Behauptung bestritt, daß der Zoll von Konsumenten getragen werde. Er sprach sich indessen ebenso wie der Abg. Kalle gegen den Weinzoll aus. Abg. Barth hielt eine Rede zu Gunsten des Freihandels und Abg. von Kardorff suchte den Rückgang der landwirtschaftlichen Verhältnisse durch die Einführung der reinen Goldwährung zu erklären.

Der Reichstag setzte in seiner Freitagssitzung die Beratung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern fort. Abg. Bod (Soz.) bestritt, daß die Lage der Arbeiter sich gebessert und die Arbeitsgelegenheit sich vermehrt habe. Nur durch grundlegende soziale Reformen, wodurch die unteren Stände in die Lage versetzt würden, an der Konsumtion teilzunehmen, könnte man den stetigen wirtschaftlichen Krisen vorbeugen. Abg. Gerlich bezeichnete sich gern als einen Agrarier, der aber gleichwohl Verständnis und Gefühl für die Industrie habe. Er trat mit Nachdruck für die bestehende Wirtschaftspolitik ein, die sich in den Ziffern dieses Etats dokumentiere. Die Frage der Einführung des Zollzollens bedürfte allerdings der reiflichsten Prüfung. Abg. Meyer-Halle führte aus, daß der Grundfehler der Schutzollpolitik der sei, daß sie die Produktion einseitig fördern wolle; nur die Freiheit des Verkehrs aber könne Produktion und Konsumtion in das richtige Verhältnis setzen. Wenn man das Heil von der Doppelwährung erwarte, warum bringe man dann nicht einen formulierten Antrag ein? Abg. v. Kardorff hielt seine früheren Ausführungen betr. die Währungsfrage aufrecht. Abg. Bamberger glaubt nicht an eine Verringerung der Konsumtion; vielmehr sei die Produktion in einem Maße gestiegen, daß ihr die Konsumtion nicht folgen könne. Einen Teil der Schuld an der Ueberproduktion trage die Wirtschaftspolitik jedenfalls. Nachdem der Titel dann dem Voranschlag gemäß bewilligt war, wurden die Titel Tabaksteuer, Rübenzuckersteuer, Salzsteuer ohne Diskussion genehmigt. Dagegen wurde bei der Branntweinsteuer vom Abg. Richter die Monopolfrage in die Debatte gezogen, namentlich um, wie er sagte, eine Aeußerung der Nationalliberalen über das gefährdende Monopol hervorzurufen. Die von der deutschfreisinnigen Partei eingebrachte Resolution habe ihren Zweck, gegen die Ueberrumpelung zu sichern, vollständig erreicht und werde jetzt, mit Rücksicht auf die veränderte Sachlage, zurückgezogen. Von Seiten der Nationalliberalen wurde eine feste Erklärung abgelehnt.

Württembergischer Landtag.

(Kammer der Abgeordneten.)

23. Janr. (129. Sitzung.) Feldbereinigungsgesetz. — Art. 15. Im Streit b findliche Grundstücke dürfen nicht zusammengelgt wer-

den. Angenommen. Art. 16 nimmt gegen beschlossene Feldbereinigungen Beschwerden innerhalb 2 Wochen ein. Schmidt will, daß das Oberamt vor Vorlage des Bereinigungsplanes bei der Centralstelle denselben dem betreffenden Gemeinderat zur gutachtlichen Aeußerung darüber unterbreiten solle. Untersee meint, daß auch denjenigen, die sich geweigert haben abzustimmen, das Beschwerderecht zugestanden werde, womit der Regierungskommissär einverstanden ist. Mohl hält den Termin von 2 Wochen für zu kurz und beantragt, die Beschwerdefrist auf 2 Monate auszudehnen. Seemann ist dagegen, indem er daran erinnert, daß die Beschwerden auch mündlich eingebracht werden können. Min. v. Hölder ist gegen die Ausführungen Schmidts, dessen Wunsch eine Verschleppung der Pläne herbeiführen werde und ist bereit, in die Instruktion eine solche Bestimmung aufzunehmen. Mohl bezeichnet, heftig auf den Tisch schlagend, die kurze Beschwerdefrist als eines derjenigen Mittel, um das Gesetz mit aller Gewalt durchzubringen. Art. 16 wird mit einem Zusatz von Untersee bezüglich des Beschwerderechts der sich Weigernden angenommen. Antrag Mohl wird abgelehnt. Art. 17. Ein genehmigtes Feldbereinigungsunternehmen kann nur dann wieder rückgängig gemacht werden, wenn mindestens die Hälfte der Beteiligten hierauf den Antrag stellt und mindestens $\frac{1}{3}$ der Beteiligten mit einem Grundbesitz von mindestens $\frac{1}{4}$ des Steuerkapitals der beteiligten Grundfläche sich für das Aufheben des Unternehmens aussprechen. Die Minderheit der Kommission beantragt zu setzen „wenn $\frac{2}{3}$ der Beteiligten den Antrag stellt und mindestens $\frac{1}{3}$ der Beteiligten mit einem Grundbesitz von mindestens $\frac{1}{4}$ des Steuerkapitals u. s. w. Berichterstatter Seemann bearbeitet diesen Antrag unter Hinweis auf die Wichtigkeit, Mißtrauen unter die Leute zu säen. Durch Annahme des Antrags werde jedenfalls die Rückgängigmachung des Unternehmens erschwert. Bantleon ebenso. Bei der vorsichtigen Behandlung der Einteilung von Feldbereinigungen sei eine Ueberrumpelung ausgeschlossen. Freiherr H. v. Ow für den Reg.-Entw. denn der Widerspruch gegen ein Feldbereinigungsprojekt sei doch nicht immer auf Agitationslust zurückzuführen, sondern könne auch zu Gunsten eines vollkommenen Projekts wünschenswert sein. Minister v. Hölder für den Reg.-Entwurf und v. Weber für den Minderheitsantrag. Frhr. v. Hermann für den Reg.-Entw., denn man solle die Rückgängigmachung eines Projekts wohl erschweren, aber nicht unmöglich machen. Nachdem noch Uhl gegen Mohl, Beutler, Dentler, Schnath, Frhr. H. v. Ow für den Reg.-Entw. gesprochen, wird dieser angenommen. Es gelangen die Dankschreiben S. K. H. des Prinzen Wilhelm und J. K. H. der Prinzessin Katharina auf die Glückwunschkarten der Kammer anläßlich der Verlobung des Prinzen zur Verlesung. Art. 18 überträgt die Leitung und Oberaufsicht der Feldbereinigungen einer Centralstelle mit den Befugnissen einer Landesbehörde. Kaufhauser meint, jeder soll nach Kräften dahin wirken, daß das Verständnis für die Absichten des Gesetzes überall geklärt werde, besonders könne dies durch die landwirtschaftlichen Vereine und in den landwirtschaftlichen Schulen geschehen. Minister v. Hölder erklärt, daß die Schaffung einer neuen Centralstelle für Feldbereinigungsgeschäfte nicht nötig sei. Der hier und da gewünschte Vereinigung der Centralstellen für Landwirtschaft und für Landeskultursachen wolle das Gesetz nicht vorgehen. Die Frage der Zusammenlegung sei noch nicht spruchreif. Für die Feldbereinigungsgeschäfte sei die Central-

stelle für die Landeskultursachen am besten geeignet. Becher würde auch die Schaffung einer neuen Centralstelle nicht für opportun halten. Man solle anstatt „Centralstelle“ „Landesbehörde“ sagen. Haug meint auch, daß die Gemeinden sich nicht gleich in die Feldbereinigungsgeschäfte stürzen werden, ebenso Beutler und Frhr. v. Hermann. Art. 18 wird angenommen. Art. 19 die Vollzugskommission für die Ausführung von Feldbereinigungen besteht aus einem Vorsitzenden und einem Geometer, welche beide die Centralstelle ernannt, sowie aus drei Landwirten und 2 Erbschwämmern, welche die beteiligten Grundeigentümer wählen. Die Kommission beantragt, daß der Geometer durch den Gemeinderat gewählt und von der Centralstelle nur bestätigt werde, sowie, daß von den drei Landwirten nur 2, von den Erbschwämmern nur einer der betreffenden Gemeinde angehören darf. Weiter betont der Artikel, daß ein vom Gemeinderat zu wählender ort- und selbständiger Vertrauensmann als beratendes Mitglied zu allen Verhandlungen der Vollzugskommission beizuziehen ist. Die Kommissions-Minderheit beantragt, daß dieser Sach-Verständige nur beizuziehen ist, sofern die Vollzugskommission mehr als ein von auswärts gewähltes Mitglied enthält. Berichterstatter Seemann meint, daß die Zuziehung eines einheimischen Vertrauensmannes zu allen Verhandlungen wohl entbehrt werden könne. v. Luz beantragt rückfichtlich der Wahl der Landwirte die Wiederherstellung des Entwurfs. Pfetsch tritt für den Kommissions-Antrag bezüglich der Wahl des Feldmessers durch den Gemeinderat ein. Sachs beantragt, daß sowohl die Wahl des Feldmessers als des Vorsitzenden vom Gemeinderat vorzunehmen sei. Bantleon ebenso wie Pfetsch. Frhr. H. v. Ow wünscht, daß der Vorsitzende in erster Linie ein praktischer Landmann sei, man solle daher nicht nur auf Landwirtschaftslehrer das Augenmerk richten. Redner hält die Wahl des Feldmessers durch den Gemeinderat für ein Unglück. Es mensche wohl überall, namentlich aber in den Gemeinderäten. Bezüglich der Landwirte steht Redner auf dem Standpunkte der Minderheit. Dentler und Schurr wie Kapp sind für den Kommissions-Antrag in Sachen der Geometerwahl. Lang beantragt geheime Abstimmung bei der Wahl der Vollzugskommission. Schninger (Kirchheim) unterstützt den Antrag Sachs.

Landesnachrichten.

* Freudenstadt, 25. Jan. Der seit dem 2. Dezbr. vermißte Postbote Bl. hier ist heute im Mühlkanal in Aach gefunden worden. Heute Abend wird der Leichnam in den hiesigen Spital abgeliefert werden. Man fand noch etwa 7 M. in den Taschen des Berunglückten. Der Verdacht eines räuberischen Ueberfalls scheint somit ausgeschlossen. (Schw. M.)

* Stuttgart, 24. Jan. Heute hielt im Hotel Royal der württ. Zweigverein deutscher Branntweinbrenner und Liqueurfabrikanten eine Generalversammlung ab, um zu der Frage des Branntweinmonopols Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende Landauer (Heilbronn) begründete eine Resolution gegen das Branntweinmonopol, indem er u. a. ausführte, daß durch dasselbe der süddeutsche Boden verlieren würde, was der norddeutsche Boden gewinne und darauf hinwies, daß die Monopolverwaltung auf die verschiedenen Qualitäten der besseren Sorten Branntwein, die namentlich in Württemberg hergestellt werden, nicht die Rücksicht nehmen könne, welche der hierbei interessierte kleine Branntweinbetrieb, um fortbestehen zu können, verlangen müsse.

Wetter führt Redner aus, daß die Einnahmen des Monopols zu hoch gegriffen seien und der Branntwein ein wichtigeres Nahrungsmittel sei, als überhaupt angenommen werde. Die Debatte, welche sich über die Frage entwickelte, war eine lebhaft, an derselben nahmen u. a. noch Teß Strauß (Heilbronn) und Jacobi (Stuttgart.) Der letztere betonte, daß durch das Monopol das für manche Orte Württembergs so wichtige Sammeln der Heidelbeeren, die Ernte der Armen, vollständig in Frage gestellt sei. Gegenwärtig fänden die kleinen Leute dadurch, daß sie den Heidelbeergeist mit Branntwein abzögen, durch den Verkauf desselben ihre Rechnung. Die Monopolverwaltung laufe aber nur das reine Produkt (Lutter), dessen Herstellungskosten sich auf 2. 6 per Liter beläufe, ein Preis, den die Verwaltung nicht anlegen könne. Ebenso würde die Herstellung von Rirschwasser, wodurch große Summen ins Land kämen, ganz in Frage gestellt. Weiß (Rehler u. Co., Eßlingen) nahm im Namen der in Württemberg so ausgebreiteten Champagnerfabrikation gegen das Monopol Stellung, indem er ausführte, daß nach den Bestimmungen des Entwurfs, die Champagnerfabrikanten die Sprits (Cognac), die sie durch jahrelanges Lagern kultivieren müssen, um sie zur Herstellung des Champagners zu brauchen, an die Monopolverwaltung abzuliefern hätten, wodurch ihr Betrieb gestört, geradezu in Frage gestellt werde. Man nahm schließlich folgende Resolution an: 1) Ein Monopol, gleichviel in welcher Form und auf welche Gegenstände des Verbrauchs, ist aus volkswirtschaftlichen Gründen verwerflich, insofern dadurch dem Erwerbseben die denkbar größten Beschränkungen auferlegt werden und die Existenz von Tausenden vernichtet wird. 2) Ein Branntweinmonopol schädigt die in Württemberg so stark vertretene Kleinbrennerei, welche mit dem Erwerb der kleinen landwirtschaftlichen Betriebe so eng verknüpft ist, tief und stellt ihren Fortbestand in Frage. 3) Der vorgelegte Monopulentwurf zielt darauf hin, den Großgrundbesitz und die Großbrennerei auf Kosten der Gesamtheit zu bevorzugen. 4) Wenn die Bedürfnisse des Reichs weitere Mittel erfordern, so kann dies auch durch eine höhere Besteuerung des Branntweins ohne Beeinträchtigung der berechtigten Interessen herbeigeführt werden. Die Resolution soll unter eingehender Motivierung der württ. Regierung dem Reichstag und dem Landtag übermittelte werden.

In Eßlingen wurde das erledigte Mandat für die Abgeordnetenkommission von einer allen Ständen und Parteien angehörigen Deputation dem Fabrikanten D. Merkel angetragen; derselbe erklärte eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen zu wollen.

Heilbronn, 25. Jan. An Herrn Louis Huber ist von unserm Landsmann, Hofprediger Adolf Koch in Sofia, ein Schreiben eingetroffen, in welchem derselbe über die für die bulgarischen Verwundeten aus Heilbronn eingesandten

Gelder im Betrag von 200 M. quittiert und im Auftrage des Fürsten Alexander den wärmsten Dank für die begeisterte Anerkennung der Thaten des tapfern Bulgarenvolks und die reiche Gabe ausdrückt.

(Verschiedenes.) Am Samstag früh ist der Waldschütz Zimmerle von Sobenroth im Strampfelbacher Walde erfroren aufgefunden worden. — Am Freitag Nacht wurde dem Bauern Johs. Kochner in Degerloch in seinem Stall ein Schwein gestochen und so mitgenommen. Spuren sind außerhalb des Orts auf der Hauptstraße Plieningen-Güsterdingen vorhanden, jedoch die Thäter noch nicht ermittelt. — Der erst vor kurzem von der Generaldirektion der Posten und Telegraphen mit der höchsten Geldprämie von 120 Mark ausgezeichnete 61 Jahre alte Postillon Schloffer von Rottweil hatte am Freitag abend 1/2 Uhr das Unglück, ganz in der Nähe des Postamts vom Boche des Postschlittens herabzufallen und von diesem überfahren zu werden. Der eine Fuß ging ihm über den Nacken und den Hinterkopf, wodurch schwere Verletzungen entstanden und sofort Blut aus Mund, Nase und Ohren trat. Wohl fiel ein beherztes Dienstmädchen den Pferden in die Zügel — es war aber leider schon zu spät. Schloffer ist seitdem bewusstlos und sein Zustand gibt wenig Hoffnung. — In Stuttgart wurde Sonntag abend in der Nähe der Kronenstraßenüberbrückung Schuhmacher Blutsch von Salzach a. d. Murr vom Zug überfahren und getödtet. Er wollte wahrscheinlich von einem in den andern Wagen gehen und fiel zwischen beiden Wagen durch. — In Hettlingen wurde leztlich einem dortigen Bürger, dem Steinbrecher R., von einem mit Maulkorb versehenem großen Hunde in einer Wirtschaft ein Stück von der Zunge gebissen, die der Betreffende gegen den Hund herausstreckte, um ihn zu necken. — Ein eigentümlich freigelegter Schuhmacherslehrling ist seit Ende vorigen Monats in Tübingen inhaftiert. Von Weill im Schönbuch gebürtig und bis zu genannter Zeit dort in Arbeit stehend, hatte er zu Weihnachten das kleine Kind seines Meisters überreichlich beschenkt, nachdem er zuvor dem letzteren Geld und Schuhwaren im Gesamtbetrag von 200 Mark gestohlen hatte. — In Amerika ist ein Württemberger namens Kilian mit Hinterlassung eines beträchtlichen Vermögens (8 Mill.) gestorben. Die Erbberechtigten werden gesucht und es hat sich auch bereits ein Einwohner von Ulm dieses Namens gemeldet.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Jan. Die Nordostseekanal-Kommission genehmigte § 1 (betr. die Herstellung des Kanals) einstimmig in unveränderter Fassung.

Diesmal hat sich der Ring nicht in dem Magen eines Fisches, sondern in dem eines Kalbes gefunden. Am vergangenen Montag schlachtete einer der Gesellen des Fleischermeisters Griefe in Berlin ein Kalb. Als er den Magen

entleerte, entfiel demselben ein aus Dukatengold gefertigter schwerer Trauring, gezeichnet M. R. 1853. Das Kalb stammt aus Hinterpommern und ist dort bei einem Händler namens Jordan gekauft.

Ein fürstliches Honorar ist kürzlich einem Arzte in Berlin zu teil geworden. Derselbe war zu einem im Tiergartenviertel wohnenden Banquier L. gerufen worden, dessen blühende Tochter an der Diphtheritis schwer erkrankt darniederlag. Bald trat sogar eine Lungenlähmung ein, und es blieb wenig Hoffnung, das junge Leben zu retten. Der Arzt ließ der Patientin die sorgsamste Behandlung angedeihen und machte 4 Nächte an ihrem Krankenlager. Die Jugendkraft siegte endlich über das heimtückische Leiden, und auch ein Rückfall wurde glücklich überwunden. Als Honorar erhielt der Arzt von dem Vater die resp. stabile Summe von 3000 Mark, ein Dattel der Dame machte ihm außerdem eine glänzende Equipage mit 2 Pferden zum Geschenk und die Wiedergenesene überreichte dieser Tage ihrem Lebensretter eine herrliche Remontouruhr mit goldener Kette zur bleibenden Erinnerung.

(Ein reeller Holzhändler?) Ein Mannheimer Geschäft bestellte bei einem dortigen Holzhändler gehacktes Kleinholz, welches derselbe in größeren und kleineren Körben brachte. Ein Bediensteter des Hauses, welchem die verschiedenen Körbe und deren Inhalt auffiel, unterzog das gelieferte Material, welches als ein Gewicht von 7 Zentner bezeichnet wurde, einer genauen Kontrolle und siehe da, es stellte sich heraus, daß im ganzen nur 280 Pfund vorhanden waren, also 420 Pfund an 7 Zentner fehlten. Der Verkäufer hatte nicht bloß die Körbe, welche er wieder retour nahm, mitgewogen, sondern an dem Gewicht ohnehin noch einige Zentner betrogen. Bei Konstatierung der Thatsache stand der Referant sprachlos da und konnte kein Wort der Entschuldigung hervorbringen.

Sommerach, Unterfranken. Ein junges Mädchen, das vor kurzem eine Geldbörse mit 10 M. Inhalt fand und diese sofort zurückstellte, wurde beschuldigt, aus der Börse 5 Pfennige genommen zu haben und wurde auch vom Amtsgericht zu einem Tage Haft verurteilt. Das Mädchen hat sich aus Gram über die Strafe entfernt und man glaubt, daß es den Tod gesucht und gefunden hat.

Frankfurt a. M., 26. Jan. Die Frankf. Zeitung meldet aus Athen: Heute oder morgen soll ein Kollektivschritt der Mächte zur Unterstützung der englischen Aktion erfolgen.

(Der Schatz im Kopfkissen.) Vergangene Woche starb in Frankfurt ein alter Mann, der während seines Lebens eine besondere Vorliebe für die Kopfkissen an den Tag legte. Sobald er sich schlafen legte, holte er sein Kissen aus seinem Bett hervor, trug es ins Bett, schlief darauf und brachte es am Morgen wieder unter Verschluss. Niemand von seinen Verwandten

Besondere Kennzeichen. (Nachdruck verboten.)

Kriminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Bankier Hartenberg hatte aber jetzt erfahren, was er eigentlich wissen wollte; er zog seinen Hut, grüßte freundlich und zur nicht geringen Verwunderung des Pferdehändlers entfernte er sich rasch, ohne den Handel über den braunen Wallach fortzusetzen. Der Alte marmelte eine Menge Berwünschungen in den Bart, die jener ruhig in den Kauf genommen, selbst wenn er sie auch gehört hätte.

Also nach Triest! — sagte sich der Bankier und er mußte selbst darüber lächeln, wie ihn die Banknote immer weiter und weiter lockte. Zum Glück war ihm ja der leitende Faden noch nicht entschlüpft und er wollte alles dran wenden, ihn festzuhalten.

Der nächste Zug führte Bankier Hartenberg nach Triest und er stieg im Gasthof zum blauen Engel ab, der auf ihn einen weit besseren Eindruck machte, als er erwartet hatte, da er geglaubt, daß dort nur Leute des niedersten Standes verkehren würden. Im Gegenteil, der blaue Engel schien zu den vornehmsten Gasthöfen der Stadt zu gehören, zeigte eine gewisse Eleganz und für eine Stadt, die bereits mit ihren Bewohnern und Zuständen stark an Italien erinnert, eine ungewöhnliche Reinlichkeit.

Der Besitzer des blauen Engels war aber auch ein mustergültiger Wirt. Aufmerksam, lebenswürdig gegen die Fremden, schien der kleine bewegliche Mann sich vervielfältigen zu können; er war überall, um nach dem Rechten zu sehen, seine Leute zu überwachen und in Ordnung zu halten und dabei fand er immer noch Zeit, jedem, der ihm in den Weg

kam, eine Artigkeit zu sagen oder einen Wunsch abzusehen, für dessen augenblickliche Erfüllung er dann auch zu sorgen verstand.

Monsieur Picard war ein geborener Franzose, hatte sich als Kellner beinahe in allen Hauptstädten Europas herumgetummelt und war vor mehreren Jahren nach Triest gekommen, wo er mit seinen Ersparnissen den blauen Engel angekauft, der damals noch zu den armseligsten Gasthöfen der Stadt gehörte und dem er durch seine Umsicht und Gewandtheit bald zu Ansehen zu verhelfen wußte.

Jetzt war der kleine Monsieur Picard schon ein gemachter Mann, der zu den reichsten Hotelwirten von Triest gehörte und trotzdem von seiner echt französischen Höflichkeit noch nichts eingebüßt hatte.

Auch Bankier Hartenberg wurde von der außerordentlichen Lebenswürdigkeit Monsieur Picards rasch gewonnen und nachdem er ein köstliches Frühstück eingenommen hatte, beschloß er, gleich auf sein Ziel los zu gehen, da der aufmerksame Wirt selbst auf sein Zimmer kam, um nach seinen weiteren Befehlen zu fragen. „Wissen Sie sich vielleicht noch auf diese Banknote zu bestunen?“ begann Hartenberg sogleich und legte dem Wirt des blauen Engels jenes verhängnisvolle Papier vor, das nun schon so viele Kreuz- und Querzüge durchgemacht hatte.

Das eben noch süße, freundliche Gesicht des kleinen Franzosen erhielt einen etwas säuerlichen Ausdruck; er wollte schon eine ausweichende Antwort geben, aber zuletzt siegte doch sein Ehrgefühl über seine Vorsicht und er sagte rasch mit unerschütterlicher Lebenswürdigkeit: „Vollkommen, Guet Gnaden, denn ich hatte Aerger damit. Unsere hiesigen Kaufleute wollten den Schein nicht annehmen, sie meinten, die Wiener Bank sei ihnen nicht gut genug.“

Jetzt war die Reihe an dem Bankier, sich verstimmt zu zeigen. „Wer kann das sagen?! Das ist eine abscheuliche Verleumdung,“ und

vermochte sich dieses Gebahren zu erklären. Nach dem Tode dieses sonderbaren Kauzes ließ sich kein erwähnenswerter Nachlaß entdecken. Damit indessen nicht zufrieden, ließ man alle Schränke, Schubladen, Betten und Kleider aufs Gründlichste untersuchen und fand schließlich in dem erwähnten Kisten zwischen den Kopfharen vierzig Eintausend-Markscheine. Bei weiteren Nachforschungen wurden dann in einem alten Sezikon noch 5000 M. und schließlich, bedeckt von Zeitungen, drei Hypothekenbriefe im Werte von 30,000 M. gefunden.

* Dortmund, 22. Jan. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit ist nach zweitägiger Verhandlung die Witwe des Arbeiters Joseph Ester aus Körnerfeld wegen Giftmordes, verübt an ihrem Gatten, zum Tode verurteilt worden. Die Angeklagte, Mutter von 4 Kindern, hatte, um einem sträflichen Verhältnis zu dem Fabrikarbeiter Bebler, ihrem Kostgänger, ungehindert fröhnen zu können, ihren Mann mit Phosphor vergiftet.

* Wilhelmshaven, 25. Januar. Das Panzerschiff „Prinz Friedrich Karl“ wird schleunigst ausgerüstet, um dem Vernehmen nach sich nach dem Piräus zu begeben.

Anslaud.

* Wien, 24. Januar. Herr Gautsch von Frankenhurn, der jugendliche Unterrichtsminister Oesterreichs, entpuppte sich bereits im strahlendsten Lichte als ein eingekleideter Feind des Deutschthums. Wie uns ein Telegramm aus Wien meldet, verfügt ein Erlaß dieses famoson Unterrichtsministers, daß das Werk „die großen Schlachtstage aus dem Nationalkampfe Deutschlands gegen Frankreich im Jahre 1870“ (Spamerische Sammlung) aus allen Schülerbibliotheken in „unauffälliger Weise“ auszuscheiden sei. — Die interessanten Nationen und Nationalen Oesterreichs werden diesem Erlaß natürlich zujubeln, den Deutschen aber innerhalb der Habsburgischen Monarchie wird man nicht mehr widersprechen können, wenn sie Herrn Gautsch die Anklage ins Gesicht schleudern, daß er sich als ein rüstiges Werkzeug der systematischen Unterdrückung des Deutschthums in Oesterreich entpuppte.

* In Pest hat sich laut Dtsche. Jtg. der achtzehnjährige Techniker Ludwig Glasner erschossen. In seinem nachgelassenen Schreiben erklärt er, daß seine täglich zunehmende Veibesfülle ihm das Leben entleide.

* Die feinschen Dynamitbolde beginnen sich in England bereits zu rühren. Ein Teleg. aus London meldet: „Der Eisenbahnzug, mit welchem der Prinz von Wales sich gestern Abend über Chester nach Eaton Hall zum Besuch des Herzogs von Westminister zu begeben gedachte, ist auf polizeiliche Veranlassung in Folge von Anzeigen über ein beabsichtigtes Attentat bereits auf der Stat. Waverton vor Chester angehalten worden. Der Prinz, anstatt die Stadt Chester zu passieren, welche festlich beleuchtet war und

große Vorbereitungen zu einem glänzenden Empfang getroffen hatte, begab sich von der Station Waverton zu Wagen direkt nach Eaton Hall.“ — Die wahnwitzigen Anschläge der feinschen Anarchisten dürften die öffentliche Meinung Englands noch mehr gegen die irischen Forderungen nach Selbstregierung einnehmen, und es wäre wohl möglich, daß sich über kurz oder lang der ungeheuren Mehrheit des englischen Volkes die Ueberzeugung aufdrängt, daß die Methode des Tories: strengste Handhabung der Ausnahmegesetze, die einzig richtige ist.

* Die „Nat.-Jtg.“ teilt eine Adresse der kurländischen Ritterschaft an Kaiser Alexander III. von Rußland mit, in welcher, mit Berufung auf die feierlichen Zusagen seiner Vorfahren, der Monarch gebeten wird, der weiteren Bedrückung und Verfolgung der lutherischen Kirche in den Ostseeprovinzen zu steuern und die Wiedereinführung von Gesetzen zu verhindern, welche die Bewohner Kurlands in schwere Gewissensnot versetzen müßte. Der Zar hat sich geweigert, die Adresse entgegenzunehmen und den Unterzeichnern ist zu wissen gegeben worden, daß das gegenwärtige System der Russifizierung fortgesetzt werden soll und die historischen Rechte Kurlands den „Staatsnotwendigkeiten“ Rußlands nachstehen müßten. Wir wünschen die „Nat.-Jtg.“ möchte Recht behalten, wenn sie dazu bemerkt: Die Hoffnung der Slawophilen und Panislamisten, den Widerstand der Deutschen in den Ostseeprovinzen zu überwinden, dürfte sich als vergeblich erweisen. Mit ungebeugtem Sinn erwarten die bedrängten Ostseeprovinzen bessere Zeiten, da das gegenwärtige System früher oder später in sich selbst zusammenbrechen muß.

* (Große Arbeitssperre.) Fünfzehn Zigarrenfabrikanten in Newyork, die eine Arbeitssperre angekündigt hatten, falls nicht die in zwei Fabriken im Strike befindlichen Zigarrenmacher die Arbeit wieder aufnehmen, schlossen ihre Fabriken, wodurch 9000 Personen beschäftigungslos wurden. Ein Fabrikant hat mit seinen 200 Arbeitern einen Veraleich getroffen.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 25. Jan. (Landes-Produkten-Vörrie.) Das Wetter ist fortwährend günstig, wir haben mäßige Kälte bei schneebedecktem Boden. Auf dem Getreidemarkte ist noch immer keine Besserung zu erblicken. In New-York bröckelt die Weizenpreise nachhaltig ab, wodurch auch der englische Markt wesentlich beeinflusst wird. Bei der geringen Wasserkraft, welche zur Zeit von dieser Stadt nach einem englischen oder holländischen Hafen 1 Mt. 05 Bq. per 100 Kilo beträgt, wird es, wenn der Rückgang weitergeht, nicht mehr lange anstehen, daß auch auf den deutschen und französischen Märkten, trotz Eingangszoll, wieder amerikanischer Weizen ausgebaut wird. Gerste ist wenig gesucht, und geht von Woche zu Woche im Preise zurück. Haber ist in schöner Qualität preishaltend. Unter Urtiaß blieb auch heute sehr be-

schränkt, weil die Käufer erhöhte Preise nicht bewilligen wollen.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen niederbayer.	19 M. 20 bis 19 M. 30
dto. fränk.	18 M. 70 bis 18 M. 75
Haber	13 M. 90 bis — M. —
dto. Land	12 M. 40 bis 13 M. 20
dto. beregnet	11 M. 40 bis — M. —

Raglob, den 23. Janr. 1886.

Neuer Dinkel	6 25	6 09	5 80
Haber	6 30	5 95	5 60
Gerste	7 70	7 50	7 62
Bohnen	7 —	6 75	6 50
Weizen	8 80	8 27	8 —
Roggen	8 —	7 51	7 20
Linse	—	10 —	—
Linse-Gerste	—	7 —	—

* London, 26. Januar. Telegramm. Durch Annahme eines Annedements, im Unterhaus, worin bedauert wurde, daß den irischen Bauern bezüglich der Erlangung kleiner Pachgüter keine Erleichterung gewährt worden, wurde die Regierung geschlagen. Die Verantwortung des Mißtrauensvotums übertrug Gladstone.

Vermischtes.

* A.: „Ich sag' Ihnen, die Mathematik ist eine unanfechtbare Wissenschaft, die Logik selbst! Ein Beispiel: Wenn in 12 Tagen ein Arbeiter diese Mauer baut, so bauen sie 12 Arbeiter in einem Tag.“ — B.: „Gewiß, 288 in einer Stunde, 17 280 in einer Minute, und fassen gar 1 036 800 Mann an, so steht sie in einer Sekunde da, d. h. ehe noch einer einen Stein hat hinlegen können.“

* (Poesie und Prosa.) Baura: „Ach, Oskar, als ich dich vorhin den gefährlichen Abhang herabklettern sah zerriß mir das Herz!“ — Oskar: „Und mir die Hose!“

Die Wahrheit und die Lüge.

Die Wahrheit ist gar oft gebunden,
Die Lüge bringt sich herrlich fort;
Die Wahrheit wird nur schwer gefunden,
Die Lüge hört man hier und dort.
Es öffnen ihr sich alle Thüren,
Sie läßt sich hoch, von Schminke rot,
In Kirchen und Paläste führen:
Die Wahrheit laut am trocknen Brot.

So manches Auge fällt sich trüber,
Das, ach! die Wahrheit sehen soll;
Der Wahrheit geht man schein vorüber
Und fordert doch von ihr den Zoll.
Die Lüge kann man allwärts haben,
Und süß ist ihre Schmeichelei,
Die Wahrheit aber ist erhaben,
Und oft so bitter wie Arznei.

Die Lüge darf in alles raten,
Die Wahrheit ist im Aug' ein Dorn,
Die Lüge steht in vollen Saaten,
Die Wahrheit ist ein kleines Korn.
Die Lüge hat Posaunenstöße,
Die Lüge führt das große Wort,
Die Wahrheit wirkt in stiller Größe,
Doch was sie schafft währt ewig fort.

Hermann Ringg.

Für die Redaktion verantwortlich: M. Rieker, Altenfeld

Hartenberg, der den Ruf jener Bank, der er als Direktor vorzustehen die Ehre hatte, damit angetastet sah, verlor die kaufmännische Ruhe, die er sonst so geflissentlich zur Schau stellte.

Mit der Geschmeidigkeit eines Franzosen und eines Gastwirts suchte Monsieur Picard einzulenken und den Unwillen des Fremden zu beschwichtigen, denn er sah wohl, daß er ihn mit seiner Aeußerung verletzt haben mußte.

„Verzeihen, Euer Gnaden, ich wollte Sie wahrhaftig nicht beleidigen; ich schwage nur nach, was unsere Kaufleute gesagt haben: man ist hier in Geldsachen weit ängstlicher als in Wien.“

Der Bankier hatte bereits seine Ruhe wiedergewonnen. „Dürfte ich Sie fragen, von wem Sie die Banknote erhalten haben?“

„Von einem sehr feinen Herrn,“ eiferte Monsieur Picard.

„Und sein Name?“ forschte der Bankier hartnäckig weiter, den diese höchst unbestimmte Auskunft durchaus nicht befriedigte.

„Sie finden ihn auf der Rückseite der Note.“

„Ach, Herr Paul Baslo!“ rief Hartenberg gedehnt.

„Ja wohl, Monsieur Baslo,“ stimmte der Wirt des blauen Engels zu und machte eine artige Verbeugung. „Ich hoffe Sie nicht zu beleidigen, wenn ich Ihnen die Wahrheit bekenne, aber damals gerade waren dunkle Gerüchte über jene Wiener Bank verbreitet — unflätige Gerüchte, Euer Gnaden, ich bin davon überzeugt.“ — schaltete Monsieur Picard vorsichtig ein und verbeugte sich noch tiefer, „und ich nahm von Herrn Baslo den Schein nur unter der Bedingung, daß er mir für den Betrag ankommen müsse, wenn die Bank zusammenbrechen sollte, noch eh' ich das Papier aus den Händen bringen konnte.“

„Und das gelang Ihnen?“

Der Wirt des blauen Engels lächelte wohlgefällig; er dachte daran,

wie glücklich er es angefangen, um dem alten Weber den bedenklichen Schein aufzuschwagen; dann aber verlängerte sich plötzlich sein Gesicht.

Es mußte doch mit der Banknote eine schlimme Bewandnis haben, daß sie der fremde Herr jetzt in der Hand hielt und sich so angelegentlich nach ihr erkundigte. — Vielleicht sollte er sie am Ende zurücknehmen, jetzt wo der damalige Bürge längst nicht mehr zu erreichen war. „Der Schein ist doch nicht falsch?“ fragte er etwas erschrocken zurück und seine klugen Augen ruhten erwartungsvoll auf den Lippen des Bankiers.

„Durchaus nicht, die Banknote ist echt und ein ganz gutes Papier,“ bestätigte Hartenberg zur großen Erleichterung des Wirtes.

Wenn auch Monsieur Picard den Verlust einer solchen Summe hätte leicht verschmerzen können, war er doch in Geldsachen sehr empfindlich und hielt das Selne mit der Aengstlichkeit eines französischen Bourgeois zusammen.

„Sah sie denn schon so zerlumpt und schmutzig aus, als Sie dieselbe erhielten?“ fragte der Bankier von neuem.

„Keineswegs,“ beteuerte der kleine, bewegliche Mann, der jetzt wieder die Zuborkommenheit selbst war. „Der alte Weber wird sie wohl so zugerichtet haben, denn er geht mit Banknoten um, wie mit Bündeln Stroh. Als sie mir Herr Baslo einhändigte, sah sie noch so sauber und neu aus, als sei sie eben erst aus der Bank gekommen.“

„Wer war Herr Baslo?“ fragte der Bankier hartnäckig weiter.

„Ein junger, sehr vornehmer Herr, welcher mit seinem Freunde ein paar Tage bei mir logiert hat.“

(Fortsetzung folgt.)

(Besefracht.) Das Glück ist der ächte Prüfstein des Wertes oder Unwertes des Menschen.

Altensteig Dorf.
1200 Mark
 liegen zu 4 1/2 % Verzinsung und gefessliche Sicherheit zum Ausleihen
 parat bei
 Gemeindepfleger Kalmbach.

Spielberg.
Pferd-Verkauf.
 Wegen Aufgabe des Fuhrwerks verkauft Unterzeichneter am
Nichtmehrfesttag den 2. Febr. mittags 1 Uhr
 ein zu jedem Zug taugliches Pferd (Schimmelstute) schweren Schlags. Auch hat derselbe einen noch neuen
Wagen
 preiswürdig zu verkaufen.
 Schreiner Joos.

Gegen doppelte Versicherung (in lauter Gütern) werden
242500 M.
 zu 4 % aufzunehmen gesucht.
 Von wem, sagt die Expedition.

Pfalzgrafenweiler.
Aus-Verkauf.
 Wegen häuslicher Veränderung meines Ladens lege ich meine
wollenen und baumwollenen Stridgarne
 unter dem Fabrikpreise dem Verkauf aus.
 Färber Desterle.

Altensteig.
Feinster Tafelsenf
 billigt bei
 Conditior Flaig.
 Mariazeller
Magentropfen,
 vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.



Unbetroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichlichem Athem, Blähungen, sauren Aufstößen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden. **Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfennig.** Niederlagen in allen größeren Apotheken. Central-Versand durch Apotheker:
 Carl Brady,
 Kremsier, Oesterreich, Mähren.
 Recht zu haben im General-Depot in Stuttgart: Hirschapotheke, Zahn und Seeger; in Teinach: bei Apoth. Jul. Kopp.

Schönbrunn.
Langholz-Verkauf.
 Am Samstag den 30. d. M. mittags 1 Uhr,
 verkauft die hiesige Gemeinde 124 St. Langholz mit 56 Fm. auf dem Rathhaus. Liebhaber sind eingeladen.
 Gemeinderat.

Lehr-Verträge
 bei W. Rieker.

Bekanntmachungen.

Altensteig.
Samen-Empfehlung.

Bei herannahender Verbrauchszeit erlaube ich mir, meinen
Garten- und Blumen-Samen
 in keimfähiger Ware
 sowie Steckzwiebel und Bohnen
 in verschiedenen Sorten zu geneigter Abnahme bestens zu empfehlen.
 G. Luz, Gärtner.

Das
Das Gartenbuch für Millionen.
 Dritte vermehrte und vielfach verbesserte Auflage.
Preis 1 Mark.
 Gegen Einsendung von 1 Mark 10 Pf. in Frankomarken erfolgt frankirte Zusendung.
 Kein Gartenbesitzer und Blumenfreund verläume es, bei beginnender Frühjahrszeit sich dieses billige und nützliche Gartenbuch zu verschaffen, welches stets vorrätig ist am
Vereins-Centrale Frauendorf,
 Post Bilsbosen in Bayern.
 Der neueste Frauendorfer Hauptkatalog über Samen, Pflanzen und Baumschulartikel wird bei Bedarf gratis und franko zugesandt.

Altbilach (N. Calw.)
Wirtschafts- & Güter-Verkauf.
 Wegen Familien-Verhältnissen bin ich geneigt, meine Wirtschaft zur „Krone“ mit Scheuer und Stallung unter einem Dach, sowie eine daneben stehende Scheuer mit angebauten feineren Schweinefläßen, nebst den danebenliegenden 10 1/2 Morgen Gärten, Wiesen und Acker, in der besten Lage,
 am Dienstag den 2. Februar d. J., nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhaus aus freier Hand zu verkaufen.
 Bemerkt wird noch, daß sich im hiesigen Ort bloß die eine Wirtschaft befindet und dieselbe seit Jahren mit gutem Erfolg betrieben wurde.
 Auswärtige unbekannte Liebhaber haben sich mit Verwögenzeugnissen oder tüchtigen Bürgen zu versehen.
 Liebhaber hiezu werden freundlich eingeladen.
 Margaretha Wurster.

Verlag von Greiner und Pfeifer in Stuttgart.
Gottes Wort und Menschenwege
 oder Geschichtlich erbauliche Lebensbilder für Haus, Schule und Kirche auf alle Fest-, Sonn- und Feiertage des Jahres. Mit einem Vorwort von
Joseph Knapp,
 Stadtpfarrer an der St. Leonhardskirche in Stuttgart.
 Mit Illustrationen. Ueber 300 Seiten. Preis in dauerhaftem Einband M. 3.—
 Das Hausbüchlein möchte zum lieben Hausfreunde werden, den man immer wieder gerne sieht, und dessen oft vernommene Geschichten aus seinem Leben man stets mit Lust vernimmt, wenn sich Alt und Jung um den Geschichtenmann am häuslichen Herde sammelt.

Bestellungen auf

Bibliothek der Unterhaltung, à Bd.	— 75 Pfg.
Das neue Blatt, à Heft	— 25 „
do.	— 50 „
Buch für Alle, „	— 30 „
Chronik der Zeit, „	— 25 „
Criminalzeitung, „	— 30 „
Daheim, „	— 50 „
Familienblatt, „	— 50 „
do.	— 30 „
Gartenlaube, „	— 50 „
Hausfreund, „	— 30 „
Hausfroh, „	— 40 „
Nord und Süd, à Quartal	6. — „
Romane, illust., à Heft	— 20 „
Romanbibliothek, „	— 35 „
Salon, „	1. — „
Ueber Land und Meer, à Heft	— 50 „
do.	1. — „
Vom Fels zum Meer, „	1. — „
Welt, illust., „	— 30 „
Welt, Alte und Neue, „	— 25 „
Zeitung, dtsche. Ill.	— 40 „

n. s. w.

nimmt entgegen
 W. Rieker.

Altensteig.
Einladung
 zur Feier des **Karlstags** auf heute-Donnerstag den 28. Janr., abends, in das Gasthaus zur „Linde.“

Wer mit uns hat das Begehren
 Seinen Namenstag zu ehren
 Durch ein gemüthlich Beisammensein
 Finde sich in der Linde ein.
 Wer sich Karl nennt allerorten
 Gerne lauschet heit'ren Worten,
 Achtet Sang und guten Reim
 Finde sich in der Linde ein.
 Wer sich einen Karl erkoren
 Darob ist wie neugeboren,
 Sprich: er darf nicht gehen allein,
 Ich find' mich in der Linde ein.
 Wer soll zaubern noch und wanken?
 Wen erfasst nicht der Gedanken:
 Linden-Karl schenkt gut' Bier und Wein:
 Gut ist es in der Linde sein!
 Mehrere Karl.

Pfalzgrafenweiler.
 Ein ordentlicher junger Mensch
 findet sogleich oder später eine
Lehrstelle
 unter günstigen Bedingungen.
 Christian Sayer,
 Schneidermeister.

Das
Humoristische Deutschland.
 Herausgegeben
 von
STETTENHEIM
 JULIUS
 Jedes
 Heft
1 kostet 1 MARK.

Rohrdorf.
Sopfen-Stangen-Verkauf.
 Am Montag den 1. Febr. d. J. von mittags 1 Uhr an, kommen aus dem Gemeinwald zum Verkauf:
 600 Stück Stangen 1. Klasse über 18 m lang und 270 Stück von 11 bis 13 m lang, 290 Stück 2. Kl. über 9 m lang und 40 Stück von 7—9 m lang. Zusammenkunft bei der Krone.

Egenhausen.
Fuhrmanns-Schäfer- & Metzgerhemden, (Pariser)
 empfiehlt und versendet
 J. Kaltenbach.

Standesamtliche Anzeigen.
Gestorben:
 Den 25. Januar: Anna Maria Schmid geb. W. denhut, Ehefrau des Joh. Friedrich Schmid, Schuhmachers, im Alter von 60 Jahren 2 Monaten. 25 Tagen.

Frankfurter Goldkurs
 vom 25. Januar 1886.
 Dukaten 9. 55—60
 20-Frankenstücke M. 16. 15—19
 Englische Sovereigns 20. 30—34
 Russische Imperiales 16. 67—72